

Unseren im Weltkrieg gefallenen Helden Kriegsgedenken nach dem Ersten Weltkrieg in Württembergisch Franken

Von CHRISTOPH BITTEL

Bis zur Unterzeichnung der Pariser Vorortverträge Ende Oktober und Anfang November 1918 waren dem Ersten Weltkrieg weltweit rund zehn Millionen Soldaten und etwa sieben Millionen Zivilisten zum Opfer gefallen. Über 20 Millionen Menschen waren verwundet worden. Vom Königreich Württemberg wurden im Lauf des Krieges rund 550.000 Mann unter die Waffen gerufen¹. Die Zahl der Gefallenen, an Wunden oder Krankheiten Gestorbenen, gerichtlich für tot Erklärten und Vermissten beim württembergischen Teil des Landheeres hat man Mitte der 1930er Jahre auf 82.887, die Anzahl der Verwundeten auf 191.568 berechnet².

Im Gegensatz zum deutsch-französischen Krieg von 1870/71 waren die württembergischen Streitkräfte, die als XIII. Armeekorps unter eigener Verwaltung eines von 26 Armeekorps des deutschen Heeres bildeten, diesmal den verschiedensten Heereskörpern zugeteilt gewesen. Die württembergischen Divisionen hatten zu den ersten gezählt, die zur Verwendung auf diversen europäischen Kriegsschauplätzen im Westen und Osten getrennt wurden. Die meisten Soldatengräber lagen somit weit verstreut jenseits der Reichsgrenzen – nach Kriegsende meist aus finanziellen Gründen unerreichbar für die Familien, von denen viele Kriegsoffer zu beklagen hatten³. Die bald erfolgte Aufstellung öffentlich zugänglicher kommunaler Gefallenendenkmale und Gedenksteine mit den Namen der Toten entsprach daher den Wünschen vieler Hinterbliebener in den Städten und Dörfern.

Der Erste Weltkrieg hatte ein recht vielfältiges Gefallenengedenken zur Folge, das bereits im Kriegsverlauf einsetzte. 1915 ließen einige Städte erste Gedenkblätter mit den Fotoporträts der bis dahin Gefallenen drucken⁴. Mitte August 1916, am Fest Mariae Himmelfahrt, weihte der Mergentheimer katholische

1 Artur von Haldenwang: Statistik (Truppen, Kriegswirtschaft, Waffen, Fahrzeuge, Kriegskosten u. a.) und Verluste der Württemberger im Weltkrieg 1914–1918 (Württemberg's Heer im Weltkrieg 20). Stuttgart 1936, S. 41.

2 Von Haldenwang (wie Anm. 1), S. 64, 109.

3 Kurt Pätzold: Kriegerdenkmale in Deutschland. Eine kritische Untersuchung. Berlin 2012, S. 20 ff.

4 Vgl. Stadtarchiv Calw A 1240.

Stadtpfarrer in der örtlichen Marienkirche zwei gemalte Chorfenster mit den Namen von 31 gefallenen Gemeindemitgliedern ein⁵. 1919 erwarb die Kurstadt ein in Leder mit dem Stadtwappen auf dem Vorderdeckel eingebundenes *Eisernes Buch*, in das erst 1928 die Franziskanerinnen des *Töchterinstituts Sct. Bernhard* in *Kunstschrift* die Namen sämtlicher Kriegsgefallenen der Stadt eintrugen⁶.

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf Denkmale und Gedenkfeiern als Formen des Kriegsgedenkens⁷. Im ersten Abschnitt wird der Versuch unternommen, anhand ausgewählter lokaler Beispiele einen Überblick über die Denkmale und Ehrentafeln zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs in Württembergisch Franken zu geben. Im zweiten Teil werden am Lokalbeispiel Bad Mergentheim die öffentlichen Gedenkfeiern für die Weltkriegsopfer in den Jahren 1920 bis 1935 untersucht. In den abschließenden Betrachtungen wird insbesondere auch auf Veränderungen und Verluste im Denkmalbestand hingewiesen.

1. Denkmale und Ehrentafeln

Als Grundlage und Orientierung zum ersten Teil dienten Fragebögen, die der pensionierte General Hugo Fleischlen (1868–1942) von 1925 bis 1929 an die Städte und Gemeinden des Landes mit der Bitte um Beantwortung ausgesandt und wieder eingesammelt hatte⁸. Diese mehr oder weniger detailliert ausgefüllten Bögen sind – in den meisten Fällen um Fotografien der Denkmale ergänzt – aus dem Nachlass des Generals über das Stuttgarter Heeresarchiv in das heutige Hauptstaatsarchiv gelangt. Der Bruder des seinerzeit recht bekannten schwäbi-

5 Oscar Gageur: Weihepredigt anlässlich der Vollendung zweier gemalter Chorfenster als Kriegerdenkmal in der Marienkirche zu Mergentheim, gehalten von Stadtpfarrer Gageur, 15. August 1916. Bad Mergentheim o. J. (1916).

6 Hartwig Behr: Im Jahr 1922 wurde in Bad Mergentheim das Für und Wider eines Kriegerdenkmals eingehend diskutiert. Der Schüttplatz und der Platz zwischen Hospital und Kirche wurden bei der Standortfrage bevorzugt. In: Fränkische Chronik 3/94 (1.3.1994), S. 4.

7 Für Informationen, Bildbeschaffung und vielfältige Unterstützung danke ich Martina Blaschka (Landesamt für Denkmalpflege im RP Stuttgart), Judith Bolsinger (Hauptstaatsarchiv Stuttgart), Ulrich Dallmann (Igersheim), Folker Förtsch (Stadtarchiv Crailsheim), Dr. Heike Krause (Stadtarchiv Gaildorf), Stefan Kraut (Stadtarchiv Künzelsau), Pfarrer Uwe Langsam (Evangelische Johannesgemeinde Crailsheim), Christa Mack (Gemeindeverwaltung Frankenhardt), Dr. Wolfgang Mährle (Hauptstaatsarchiv Stuttgart), Dr. Andreas Maisch (Stadtarchiv Schwäbisch Hall), Beate Meinikheim (Gemeindeverwaltung Rot am See), Dr. Helmut Möhring (Reichsstadtmuseum Rothenburg o. d. Tauber), Elfriede Rein (Deutschordensmuseum Bad Mergentheim), Christine Schmidt (Stadtarchiv Bad Mergentheim), Herbert Schübler (Rot am See), Ralf Schumm (Bretzfeld-Bitzfeld), Daniel Stihler (Stadtarchiv Schwäbisch Hall) und Angelika Tarokic (Stadtarchiv Rothenburg o. d. Tauber).

8 HStAS M 746; Wolfgang Mährle: Kriegsgedenken. Hugo Fleischlens Dokumentation württembergischer Denkmäler und Ehrentafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. In: Archivnachrichten 48 (März 2014), S. 28 f.

schen Dichters Cäsar Flaischlen plante über die flächendeckende Dokumentation der württembergischen Erinnerungsstätten zum Ersten Weltkrieg hinaus auch deren Publikation, die aus unbekanntem Gründen allerdings nicht zustande kam. Württembergisch Franken bleibt hier entsprechend dem Arbeitsgebiet des Historischen Vereins auf die Landkreise Schwäbisch Hall und Hohenlohekreis sowie den Altkreis Mergentheim als dem ehemals württembergischen Teil des heutigen Main-Tauber-Kreises beschränkt. Dieses Gebiet entspricht etwa den früheren württembergischen Oberamtsbezirken Crailsheim, Gaildorf (teilweise), Gerabronn, Hall, Künzelsau, Mergentheim und Öhringen während der 1920er Jahre. Auf der Basis der Abbildungen in der Flaischlen-Dokumentation wurden unter Berücksichtigung aller genannten früheren Oberämter 39 Städte und Gemeinden mit Kriegerdenkmälern ausgewählt. Die Auswahl erfolgte hauptsächlich nach optischen Gesichtspunkten, sie ist weder systematisch noch repräsentativ.

Infolge der Massenhaftigkeit des Sterbens auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges entstanden seit 1918 auch in kleineren Weilern Denkmale. Jedoch können wir auf der Basis der Flaischlen-Dokumentation nicht von einem gleichmäßig dichten Netz von Erinnerungsmälern sprechen. So waren beispielsweise bis einschließlich Januar 1929 nur in 15 von 48 Gemeinden des Oberamtsbezirks Mergentheim öffentlich zugängliche kommunale Gefallenendenkmale errichtet worden⁹, das war ein Anteil von 31,3 Prozent. Vereinzelt setzte auch die Bevölkerung kleinerer Weiler, wie beispielsweise die Bürger der damaligen Freudenbacher Teilgemeinde Schön bei Creglingen, für ihre neun Gefallenen Gedenksteine mit den Namen aller Kriegstoten (Anhang Nr. 34)¹⁰. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Gefallenendenkmale – häufig in Ergänzung zu den bestehenden Monumenten für die Zeit 1914–1918 mit den hinzugekommenen Kriegsoptionen – offensichtlich nur noch an einem zentralen Ort für die gesamte Gemeinde aufgestellt. Jedenfalls wird heute in Creglingen-Schön ausschließlich an die Toten des Ersten Weltkrieges erinnert.

Im Folgenden wird der Versuch einer Typologie der 39 ausgewählten Kriegerdenkmale vorwiegend nach äußeren Gesichtspunkten, nach ihrem Erscheinungsbild unternommen. Das Spektrum reicht von der Christus-, Menschen- und Tierdarstellung bis hin zur Einbeziehung von pflanzlichen Elementen.

Zentraler Bestandteil in vorwiegend katholischen Gemeinden ist die Darstellung des Gekreuzigten, wie das 1927 eingeweihte Kriegerdenkmal im heutigen Ingelfinger Teilort Eberstal veranschaulicht (Anhang Nr. 4)¹¹. Kleinere Christusbildungen am Kreuze weisen bzw. wiesen die spätestens 1929 und im Jahr 1919 geweihten Monumente in den ehemaligen katholischen Pfarrdörfern Oberginsbach¹² (Anhang Nr. 7) bei Krautheim und Igersheim¹³ (Abb. 1; Anhang Nr. 35)

9 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 38.

10 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 15 a.

11 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 18.

12 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 38.

13 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 22.



Abb. 1. „Allzusehr der Geschmack des Gestrigen“: Das 1955 ersetzte und seitdem verschollene Gefallenendenkmal von Igersheim (TBB) aus dem Jahr 1919. (Vorlage und Reproduktion: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 38; Foto: Schultheißenamt Igersheim)

bei Bad Mergentheim auf. Am Eberstaler und Oberginsbacher Monument findet sich ein Christuszitat aus dem Johannesevangelium (15, Vers 13): *Eine größere Liebe als diese hat niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt.*¹⁴ Der Opfertod Christi wird hier in Beziehung zum Soldatentod gesetzt. In den Fragebögen sind die nahezu identischen Stelen in Oberginsbach und Igersheim als Entwürfe zweier regionaler Bildhauer ausgewiesen; offensichtlich aber haben sich beide Kunsthandwerker sehr eng am gleichen Muster orientiert. Auf dem Kriegerdenkmal aus Muschelkalk im ehemaligen evangelischen Pfarrdorf Vorbachzimmern (Abb. 2; Anhang Nr. 38), heute ein Stadtteil von Niederstetten, ist Christus nicht am Kreuz, sondern als Lebender beim Segnen eines sterbenden Soldaten dargestellt¹⁵. Im heutigen Ingelfinger Stadtteil Hermuthau-

14 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 18 u. 38.

15 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 44.



Abb. 2. „Unsern Helden zur Ehre“: Kriegerdenkmal in Niederstetten-Vorbachzimmern (TBB), vor 1926. (Foto: Christoph Bittel, 9. 2. 2014)

sen waren 1921 zwei geschnitzte hölzerne Tafeln mit dem Namen der Gefallenen im Chor der evangelischen Dorfkirche angebracht worden¹⁶. Auf Wunsch der Gemeinde, insbesondere der Angehörigen der Gefallenen, errichtete man wenige Jahre später ein weiteres Denkmal im Freien (Abb. 3; Anhang Nr. 5): eine obeliskartige Säule auf einem wuchtigen Sockel, die auf der einen Seite einen archaisch wirkenden Friedensengel, auf der anderen Seite einen Stahlhelm mit Eichenlaub zeigt. Als einziges aus Württembergisch Franken in der Flaischlen-Dokumentation mit Abbildung überlieferte Gefallenenmonument weist das Hermuthäuser neben dem Symbol des vergangenen Krieges auch ein Friedenssymbol auf.

16 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 21.



Abb. 3. Archaisch wirkender Friedensengel: Denkmal in Ingelfingen-Hermutshausen (KÜN) von spätestens 1925. (Vorlage und Reproduktion: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 31; Foto: Philipp von Haag, Stuttgart)

Einen vollkommen unmilitärischen Eindruck ruft das 1926 eingeweihte Gefallenendenkmal von Lautenbach, heute ein Ortsteil von Fichtenau, hervor (Abb. 4; Anhang Nr. 17)¹⁷. Es zeigt unter einem von vier Pfeilern getragenen Zeltdach zwischen zwei Tafeln mit den Namen der Gefallenen das Relief einer Trauernden mit Kind in antikem Gewand. Als Trauernde ist wahrscheinlich auch die figürliche Plastik über einer Brunnenschale des Kriegerdenkmals am Südwesteck der Schwäbisch Haller Friedhofserweiterung östlich der Heilbronner Straße zu deuten (Anhang Nr. 25)¹⁸. Auf der Straßenseite prangt unter dem von Eckpfeilern und runden Säulen getragenen Dach des Pavillons als Gegenstück ein umkränzttes Stahlhelmsrelief.

17 HStAS M 746 Bü 15 Nr. 9.

18 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 1.

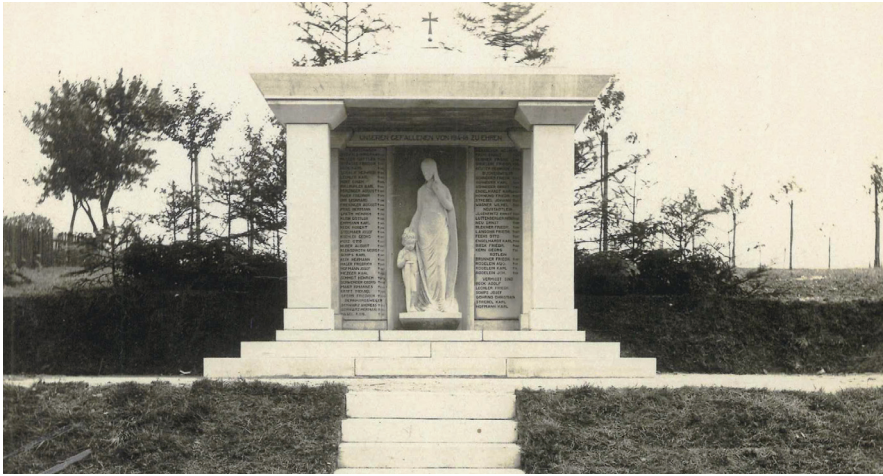


Abb. 4. Vollkommen unmilitärisch: Das 1926 eingeweihte Denkmal in Fichtenau-Lautenbach (SHA). (Vorlage und Reproduktion: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 15; Foto: Schultheißenamt Lautenbach)

Der durch freiwillige Spenden der Einwohner finanzierte und 1920 auf dem Gemeindewesen des heutigen Weikersheimer Stadtteils Neubronn aufgestellte Gedenkstein zeigt ebenfalls eine Trauernde (Anhang Nr. 39)¹⁹. Auf der Vorderseite ist darunter das kleine Reliefbild eines sterbenden bewaffneten Reiters zu sehen. Das Motto lautet: *Im Feld des Morgens früh! Ihr starbet für uns, wir danken Euch!*²⁰ Die Darstellung bezieht sich auf das im Kaiserreich populäre Soldatenlied „Im Feld des Morgens früh“, das die bedrückenden Ahnungen einer jungen Mäherin während der morgendlichen Feldarbeit bei den Gedanken an ihren geliebten Husaren beschreibt. Die dritte und letzte Strophe lautet:

„Im Feld des Morgens früh
Der Mäherin wird so bange,
Ihr wird so bleich die Wange; –
Ein junger Reiter sinkt vom Roß,
Die Kugel ihm die Brust durchschöß
Im Feld des Morgens früh.“²¹

Der Stein stellt die enge Verbundenheit mit den auf fremden Schlachtfeldern ruhenden Angehörigen her – ganz im Sinne der Auftraggeber, einer seinerzeit rein landwirtschaftlichen Kommune.

19 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 28.

20 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 28.

21 Ludwig Bauer: Gedichte. Berlin 1860, S. 101.



Abb. 5. Siegfried als nationale Identifikationsfigur: Denkmal in Bretzfeld-Bitzfeld (KÜN), spätestens 1925. (Vorlage und Reproduktion: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 46; Foto: Schultheißenamt Bitzfeld)

In drei Gemeinden wird das Kriegergedenken durch mythische Heldengestalten überhöht, die der nationalen Identifikation dienen sollten. Im heutigen Bretzfelder Ortsteil Bitzfeld errichtete die *Schulgemeinde* aus Neuensteiner Sandstein einen Siegfried des Nibelungenliedes, flankiert von einem schlafenden Löwen links und einem Hirschen rechts (Abb. 5; Anhang Nr. 1)²². In Hessental bei Schwäbisch Hall steht vor einem Quader aus Kunstsandstein ein Ritter mit Schild, den Roland aus einem ursprünglich altfranzösischen Versepos darstellend, das die Heldentaten eines Ritters zur Zeit Karls des Großen in Spanien besingt (Abb. 6; Anhang Nr. 28)²³. Die Kugel oben sollte die Weltkugel symbolisieren, an den beiden Seiten des Quaders ist die Verpflichtung *Treu bis in den Tod*, auf seiner Rückseite die Mahnung *Seid einig, einig, einig!* zu lesen²⁴. Das Kriegerdenkmal in Ohrnberg bei Öhringen zeigt eine knieende Rittergestalt mit dem Schwert in der Rechten, darunter steht der Zweizeiler *Sie starben für uns, unsere Liebe ihr Lohn* (Anhang Nr. 13).²⁵

22 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 4.

23 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 12.

24 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 12.

25 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 31.



Abb. 6. Roland mit inzwischen entfernter „Weltkugel“: Kriegerdenkmal in Schwäbisch Hall-Hessental (SHA) von 1925. (Vorlage und Reproduktion: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 25; Foto: Linke, Schwäbisch Hall)

Der Text erinnert an eine Passage aus der Ballade „John Maynard“ von Theodor Fontane, die den aufopferungsvollen Heldentod eines Steuermanns auf dem nordamerikanischen Erie-See preist:

„Er hat uns gerettet, er trägt die Kron,
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.“²⁶

Eine offensichtlich sehr kleine Minderheit von Kriegerdenkmalen in Württembergisch Franken weist figürliche Darstellungen von Soldaten des Ersten Weltkrieges auf. Die Figuren tragen meist den 1916 eingeführten deutschen Stahlhelm M 16, sind häufig uniformiert und bewaffnet. Diese Gruppe von Denkmalen – fast ausnahmslos den tapferen Helden oder *unseren Helden* gewidmet – lässt

²⁶ Theodor Fontane: Gedichte. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Rüdiger Görner (Insel Taschenbuch 2221). Frankfurt am Main, Leipzig 1998, S. 136.

sich am ehesten noch mit einer „fragwürdigen Erinnerungskultur“²⁷ in Verbindung bringen. Aber auch diese Monumente weisen eine gewisse Vielfalt auf. Der kniende Soldat in Niederstetten ist recht spartanisch nur mit einem Stahlhelm und einem Lendenschurz bekleidet (Anhang Nr. 36)²⁸. In Rot am See hielt in der ursprünglichen Fassung ein Uniformierter kniend einen *sterbenden Kameraden* im Arm, der ebenfalls einen Lendenschurz trägt (Anhang Nr. 24)²⁹. Wahrscheinlich spielte die Szene auf Ludwig Uhlands seinerzeit sehr populäres Gedicht „Der gute Kamerad“ an, dessen mittlere Strophe den Tod des Mitkämpfers beklagt:

„Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.“³⁰

In Wiesenbach bei Blaufelden stand – ebenfalls in der ursprünglichen Fassung – laut ausgefülltem Fragebogen auf einem zwei Meter hohen Sockel *ein feldgrauer Infanterist in Lebensgröße (Höhe 1,80 m) & feldmarschmäßiger Ausrüstung*³¹, mit gesenktem Kopf in betender bzw. trauernder Haltung (Abb. 7; Anhang Nr. 14). Das Monument aus Muschelkalk ist nicht den *Helden*, sondern *unseren gefallenen Brüdern zum Gedächtnis* errichtet worden³².

Das Kriegerdenkmal mit dem sich auf ein Gewehr stützenden Soldaten auf hohem Sockel in Gailenkirchen bei Schwäbisch Hall hat, wie der zuständige Schultheiß selbstbewusst in seinen Fragebogen schrieb, *der Ortsvorsteher Wütherich mit Unterstützung der G[emein]d[e]angehörigen* errichtet (Anhang Nr. 27)³³. Das ebenfalls recht martialisch wirkende Monument in Großaltdorf bei Vellberg gehört zu den wenigen von örtlichen Krieger- und Militärvereinen in Auftrag gegebenen und finanzierten Objekten (Anhang Nr. 30)³⁴. Der Soldat in knieender Stellung mit dem Gewehr in beiden Händen und mehreren Patronentaschen am Gürtel erscheint gefechtsbereit. In Kocherstetten bei Künzelsau krönt ein von einem tödlichen Schuss getroffener Soldat das Ehrenmal, das aus Findlingen aus den Talwäldern der unmittelbaren Umgebung aufgeschichtet wurde (Anhang Nr. 8)³⁵. Ermöglicht wurde es durch die freiwillige Hilfe der

27 Pätzold (wie Anm. 3), S. 1.

28 HStAS M 746 Bü 22 Nr. 22.

29 HStAS M 746 Bü 22 Nr. 27.

30 Ludwig Uhland: Gedichte. Stuttgart, Tübingen 1853, S. 246.

31 HStAS M 746 Bü 22 Nr. 33.

32 HStAS M 746 Bü 22 Nr. 33.

33 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 8.

34 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 11.

35 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 27.



Abb. 7. Mittlerweile vom Sockel geholter Infanterist: Einweihung des Kriegerdenkmals in (Blaufelden-)Wiesenbach (SHA) am 12. Juni 1925. (Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 22; Foto: Gottlieb Weber, Wiesenbach-Emmertsbühl)

Einwohnerschaft und durch Fuhrleistungen von Kocherstetten und Vogelsberger Bürgern unter der Leitung des Ortsvorstehers.

In Öhringen hat die evangelische Kirchengemeinde 1923 im Innenhof des Kreuzgangs der Stiftskirche St. Peter und Paul bzw. des ehemaligen Chorherrenstifts, ein mehrteiliges Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet (Anhang Nr. 11)³⁶. Es ist *Unsern gefallenen Helden zum ehrenden Ge-*

36 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 1.



Abb. 8. Seinerzeit höchst umstrittener „nackter Jüngling“: Einweihung des Gefallenendenkmals in Crailsheim (SHA) am 11. September 1927. (Vorlage und Aufnahme: Stadtarchiv Crailsheim, F 612; Foto: Foto-Handlung u. Atelier Schlossar, Crailsheim)

dächtnis gewidmet.³⁷ An einer Wand findet sich das Zitat aus dem 2. Buch Samuel, 1. Kapitel, Vers 27: *Wie sind die Helden gefallen, und die Streitbaren umgekommen!*³⁸ Zwischen den Tafeln mit den Namen von 195 gestorbenen Soldaten finden sich an den Wandpfeilern drei eingelassene Reliefdarstellungen eines ausziehenden, eines Granate werfenden behelmteten und eines sterbenden Soldaten. Hier wird mit der Zeile *Ich hatt' einen Kameraden* direkt auf das Uhland'sche Soldatenlied Bezug genommen³⁹. Bezüge bestehen aber auch zu den jeweiligen Vogeldarstellungen auf den Absätzen darüber, die den aus der Asche steigenden Phönix des hohenlohischen Wahlspruchs „*ex flammis orior*“ aufgreifen und variieren.

Jahrelang hatte sich die Aufstellung des Kriegerdenkmals auf dem alten Friedhof in Crailsheim verzögert, bis sie schließlich im September 1927 mit einer Ansprache des Stadtschultheißen Fröhlich sowie Weiherreden des evangelischen Dekans Hummel, des katholischen Stadtpfarrers Dr. Langhäuser und des Landesrabbiners Dr. Rieger aus Stuttgart unter Teilnahme von mehreren tausend Menschen feierlich vollzogen wurde (Abb. 8; Anhang Nr. 15)⁴⁰. Bereits 1921 hatte die

37 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 1.

38 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 1.

39 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 1.

40 Fränkischer Grenzbote, 13.9.1927.

Stadtverwaltung einen begrenzten Wettbewerb zur Ermittlung eines geeigneten Entwurfs veranstaltet, die Ausführung war aber an der ungeklärten Standortfrage zunächst gescheitert. Der Anfang 1927 zur Realisation bestimmte Entwurf des ersten Preisträgers Prof. Wilhelm Jost (1887–1948) aus Stuttgart und des Schwäbisch Gmünder Bildhauers Jakob Wilhelm Fehrle (1884–1974) blieb umstritten. Viele nahmen an der Darstellung des nackten zusammensinkenden Jünglings, der in der schlaff herabhängenden Rechten ein Schwert hält und dessen Kopf sich ermattet auf den erhobenen linken Arm senkt, Anstoß. Die Sockelinschriften lassen es indessen an Deutlichkeit nicht fehlen: *Gebeugt – nicht gebrochen* ist auf der einen, *Sie sind gestorben, damit wir leben* auf der anderen Seite zu lesen⁴¹. Namenstafeln zur Erinnerung an die 241 Kriegsgesopfer aus der Stadt waren in Crailsheim nicht vorgesehen.

Das 1928 auf dem Friedhof in Onolzheim bei Crailsheim eingeweihte Reiterdenkmal macht für den Kriegsausgang – vor allem durch die ursprüngliche Inschrift *im Felde unbesiegt* (Abb. 9; Anhang Nr. 16)⁴² – zumindest indirekt das damals so genannte „Versagen der Heimatfront“⁴³ verantwortlich. Nach dieser verhängnisvollen Sichtweise war die deutsche Armee im Ersten Weltkrieg nicht durch die militärische Überlegenheit der Gegner, sondern durch die mangelnde Standfestigkeit der Heimat zermürbt und zur Aufgabe gezwungen worden. Ob den Auftraggebern dies damals in der Konsequenz wirklich bewusst war, wäre an diesem Beispiel und in vergleichbaren Fällen noch näher zu untersuchen.

Der Onolzheimer Schultheiß Weller beschrieb die 4 Meter hohe Plastik auf einem Sockel folgendermaßen: *Das Pferd wird an Brust u[nd] Leib von Schlangen angefressen u[nd] bricht mit Schmerzensausdruck zusammen. Der Reiter ist trotz gebrochener Lanze noch munter u[nd] zur Abwehr noch bereit, sobald nötig.*⁴⁴ Abschließender Kommentar des Ortsvorstehers auf dem Fragebogen: *Die Gemeinde ist sehr zufrieden. Denkmal billig, sinnreich u[nd] stellt viel vor.*⁴⁵

Mit diesem tückischen Angriff von Schlangen auf ein edles Pferd sind wir bei den Tierdarstellungen auf den Kriegerdenkmalen angelangt. Großer Beliebtheit erfreute sich selbstverständlich der Adler als nationales Symbol, so in Wildenstein⁴⁶ (Anhang Nr. 18) bei Fichtenau, in Gaildorf⁴⁷ (Abb. 10; Anhang Nr. 20) und in Dörrmenz⁴⁸ (Anhang Nr. 21) bei Kirchberg. Nach einem Muster aus einem Katalog ließ sich der kleine Weiler Stachenhausen bei Ingelfingen einen Ge-

41 HStAS M 746 Bü 15 Nr. 1.

42 HStAS M 746 Bü 15 Nr. 15.

43 Christian *Stachelbeck*: Deutschlands Heer und Marine im Ersten Weltkrieg (Beiträge zur Militargeschichte 5). München 2013, S. 11.

44 HStAS M 746 Bü 15 Nr. 15.

45 Ebd.

46 HStAS M 746 Bü 15 Nr. 26.

47 HStAS M 746 Bü 20 Nr. 1.

48 HStAS M 746 Bü 22 Nr. 18 a.



Abb. 9. Einst „Im Felde unbesiegt“: Das 1928 eingeweihte Reiterdenkmal in Crailsheim-Onolzheim (SHA). (Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 15; Foto: Schultheißenamt Onolzheim)

denkstein mit Adler errichten, der abweichend von der Norm außer den Namen aller Gefallenen auf der Rückseite zusätzlich die Namen aller 32 Ausmarschier-ten trägt (Anhang Nr. 6)⁴⁹. Ein Unikat ist dagegen das von einem Adler bekrönte Monument in Herrenzimmern bei Niederstetten, das von Feldsteinen aufgeschichtet wurde, die von Bürgern aus den nahegelegenen Schluchten zusammengetragen worden waren (Anhang Nr. 37)⁵⁰. Dorfbewohner unterstützten durch

49 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 14 a.

50 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 20.



Abb. 10. Bis heute „unsern Helden“ gewidmet: Gefallenendenkmal in Gaildorf (SHA) aus dem Jahr 1922. (Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 20; Foto: Stadtschultheißenamt Gaildorf)

ihre unentgeltliche Arbeitsleistung und durch freiwillige Gaben das Projekt, den Restbetrag schoss die Gemeinde zu. In Creglingen wird das deutsche Wappentier als Sieger präsentiert: Der Adler hält Schlangen fest in seinen Krallen (Anhang Nr. 33)⁵¹.

Auch der Löwe als Symbol des Mutes und des Königtums findet sich auf Gefallenendenkmalen in Württembergisch Franken, so in Kupferzell⁵² (Anhang Nr. 9) und in Vellberg⁵³ (Abb. 11; Anhang Nr. 29). Während der Kupferzeller Löwe ruht, bäumt sich der Vellberger unter unerträglichen Schmerzen auf. Im zugehörigen Fragebogen der Fleischlen-Dokumentation findet sich dazu folgende Beschreibung des örtlichen Stadtschultheißenamts: *Löwe in Lebensgröße (auf mannshohem Sockel) wird von Riesenschlange erwürgt (Sinnbild von Kraft und Falschheit)*.⁵⁴ Es bleibt hier unklar, ob der äußere Feind, der innere Gegner oder beide gemeint waren.

In Wachbach besteht das Kriegerdenkmal aus einer kleinen künstlichen Felsen-Gruppe aus Muschelkalksteinen mit der Darstellung eines Hirschs, der von einem Pfeil tödlich getroffen wird (Abb. 12; Anhang Nr. 32)⁵⁵. Der Hirsch, der hier nicht für Württemberg, sondern für das Deutsche Reich steht, hat sich laut Mitteilung von Schultheiß Johann Melber mit seinem Geweih in einem Eichenast

51 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 9.

52 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 20.

53 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 25.

54 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 25.

55 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 45.

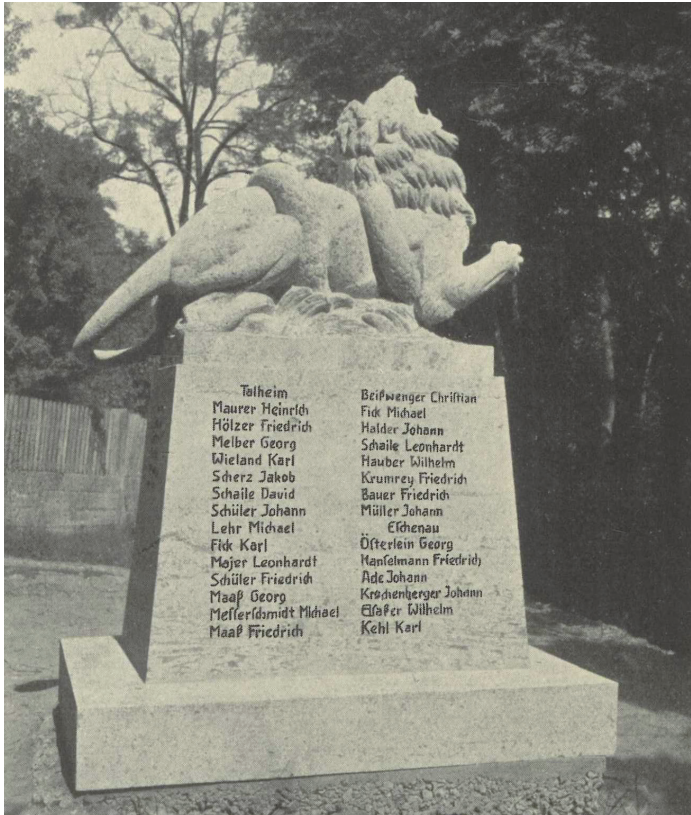


Abb. 11. Von „Riesenschlange“ gewürigter Löwe: 1929 eingeweihtes Gefallenendenkmal in Vellberg (SHA). (Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 25; Foto: Stadtschultheißenamt Vellberg)

verfangen, als er Hilfe suchend einer Wasserquelle zustrebte. Ersonnen hat die Landschaftsszene mit der künstlichen Wasserzuleitung ein städtischer Friedhofsgärtner in Würzburg, der aus Wachbach stammte. Auch in diesem Fall dient ein edles Tier, das hinterrücks getötet wird, der nationalen Identifikation.

Die große Mehrheit der Erinnerungsmonumente an die Kriegsoffer der Jahre 1914 bis 1918 besitzt die Form einer Stele, die häufig mit den beiden sehr populären nationalen Kriegssymbolen, dem Stahlhelm und dem „Eisernen Kreuz“, geschmückt ist. Einem Obelisk gleichen oder ähneln die Gedenksteine in Rappach⁵⁶ (Anhang Nr. 2) und Scheppach⁵⁷ (Abb. 13; Anhang Nr. 3) südwestlich von

56 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 23.

57 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 24.



Abb. 12. Entwurf eines städtischen Friedhofsgärtners: 1921 errichtete künstliche Felsengruppe aus Muschelkalksteinen mit Darstellung eines erlegten Hirschs in Bad Mergentheim-Wachsbach (TBB).

(Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 38; Foto: Holl, Bad Mergentheim)



*Abb. 13. „Einfacher Obelisk mit Grundquader“: Einweihung des
Gefallenendenkmals in Bretzfeld-Scheppach (KÜN), spätestens Ende 1925.
(Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 46;
Foto: Schultheißenamt Scheppach)*

Öhringen sowie in Westheim⁵⁸ (Anhang Nr. 23) südlich von Schwäbisch Hall. Außergewöhnliche Formen weisen bzw. wiesen dagegen die beiden vom Architekten Martin Elsaesser (1884–1957) entworfenen Kriegerdenkmale in Baumerlenbach⁵⁹ (Anhang Nr. 12) bei Öhringen und in Gründelhardt⁶⁰ (Abb. 14; Anhang Nr. 19) östlich von Vellberg auf. In beiden Fällen bildet ein Kubus die Basis, dessen mehr oder weniger hoher vierkantiger Aufsatz in ein Arkanthuskapitell ausläuft.

Als außergewöhnlich sind auch die beiden Kriegerdenkmale in Mainhardt⁶¹ (Anhang Nr. 22) und in Hollenbach⁶² (Anhang Nr. 10) bei Mulfingen zu bezeichnen, die aus steinernen Pfeilern bestehen, die sich jeweils um eine alte Dorflinde gruppieren. In Mainhardt bildet die 1871 im Anschluss an den deutsch-französischen Krieg gepflanzte „Friedenslinde“ das Zentrum der Anlage, wie aus folgender Inschrift hervorgeht:

58 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 27.

59 HStAS M 746 Bü 46 Nr. 3.

60 HStAS M 746 Bü 15 Nr. 5.

61 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 20.

62 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 23.



Abb. 14. Im April 1945 durch Granateneinschlag beschädigt: Das spätestens 1925 errichtete Kriegerdenkmal in Frankenhardt-Gründelhardt (SHA) nach einem Entwurf von Martin Elsaesser (1884-1957), Stuttgart. (Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 15; Foto: Schultheißenamt Gründelhardt)

*Wie zur Herrlichkeit erstand
 Unser deutsches Vaterland
 Diese Linde will's uns deuten
 Aus vergangenen schönen Zeiten
 1870/1871⁶³*

An anderer Stelle kann man die Zeilen lesen:
*Von des Weltkriegs blutiger Saat
 Von der Helden mut'ger Tat
 Von dem Dank für solche Treue
 Zeuge diese Säulenreihe
 1914–1918⁶⁴*

Das Hollenbacher Denkmal besteht neben dem eigentlichen Gedenkstein aus 17 teils vier-, teils sechskantigen Namenspfeilern, die zugleich die Äste der angeblich Jahrtausende alten Linde stützen. In den zentralen Stein waren ursprünglich nur die Worte *Unbesiegt, Unvergessen, Unverloren* eingehauen⁶⁵ – auch hier klang das „Versagen der Heimatfront“ an. Später – vermutlich nach dem Zweiten Weltkrieg – wurde das *Unbesiegt* zu *Im Tode Unbesiegt* erweitert und damit uminterpretiert. In der Anlage finden die Bestrebungen des Stuttgarter Architekten und Dozenten Felix Schuster (1876–1950), der zugleich ehrenamtlicher Publizist und Organisator des württembergischen „Heimatschutzes“ war, ihren deutlichen Niederschlag.

In den meisten Städten entstanden schon während des Krieges kleinere Soldatenfriedhöfe für Lazaretttote, Opfer der „Spanischen Grippe“ unter den Fronturlaubern, gestorbene Kriegsgefangene sowie wenige von den Kriegsschauplätzen überführte Gefallene, die nach Kriegsende häufig auch einen gemeinsamen Gedenkstein erhielten. In Schwäbisch Hall wurde im November 1920 auf dem mit insgesamt 53 Deutschen und einem Franzosen belegten Soldatenfriedhof ein Obelisk mit einem Relief aufgestellt, das Herkules im Kampf mit der Hydra zeigt (Abb. 15; Anhang Nr. 26)⁶⁶. Im vorwiegend katholischen Mergentheim, wo auf einem „Ehrenfriedhof“ in Gräberreihen 71 deutsche, 24 französische und acht russische Soldaten sowie ein serbischer Militärangehöriger bestattet worden waren, weihte man 1920 ein Hochkreuz mit Christusfigur ein (Anhang Nr. 31)⁶⁷. Mitte Mai 1926 wurden übrigens in der Kurstadt entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrags unter Aufsicht eines französischen Kontrollleurs die 24 Franzosen, darunter ein Elsässer, exhumiert und bald darauf in einem Sammeltransport nach Frankreich überführt⁶⁸.

63 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 20.

64 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 20.

65 HStAS M 746 Bü 31 Nr. 23.

66 HStAS M 746 Bü 25 Nr. 1.

67 HStAS M 746 Bü 38 Nr. 1.

68 Tauber-Zeitung, 20.5.1926.



Abb. 15. Herkules im Kampf mit der Hydra: Blick auf den seit 1914 angelegten Soldatenfriedhof in Schwäbisch Hall (SHA) mit dem im November 1920 eingeweihten Denkmal. (Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 746 Bü 25; Foto: Stadtbauamt Hall, spätestens Februar 1926)

Die nördlichste Oberamtsstadt Württembergs bildete einen Sonderfall: hier scheiterte letztlich Ende 1923 das Projekt eines gemeinsamen konfessionsübergreifenden Gefallenendenkmals für alle örtlichen Kriegsoffer an der Uneinigkeit im Gemeinderat über die Standortfrage und Gestaltung⁶⁹. So blieb es hier bei den Erinnerungsfenstern und -tafeln in den Kirchen beider Konfessionen und in der Synagoge. In der katholischen Marienkirche waren bereits am Fest Mariä Himmelfahrt (15. August) 1916 zwei Chorfenster mit Glasmalereien und den Namen der bis dahin gefallenen Katholiken aus Bad Mergentheim mit einer „Weihepredigt“ enthüllt worden⁷⁰. 1919/20 folgten zwei weitere, etwas bescheidener gestaltete Fenster, ebenfalls von dem renommierten Münchner Glasmalereibetrieb Franz Xaver Zettler geschaffen, mit den Namen der übrigen Gefallenen. 1922 wurden zwei Marmortafeln mit den Namen der 55 protestantischen Kriegs-

69 Hartwig Behr, Edzard Kellermann: „Kriegsfenster“ und Gedenktafeln erinnern an Mergentheimer Gefallene des 1. Weltkrieges. Ein Kriegerdenkmal auf dem heutigen Deutschordensplatz oder zwischen Münster und Spital kam über Planungsstadium nicht hinaus. In: Fränkische Chronik 2/94 (1.2.1994).

70 Gageur (wie Anm. 5).

opfer aus der Kurstadt in der evangelischen Schlosskirche angebracht⁷¹. 1924 folgte als letztes die jüdische Gemeinde, die ihren acht *im Weltkrieg gefallenen Helden* eine Bronzetafel in der Synagoge widmete, die heute im Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim ausgestellt ist (Abb. 16)⁷².

2. Gefalleneneiern (Beispiel Bad Mergentheim)

Bei der Betrachtung der öffentlichen Gedenkfeiern an die Weltkriegsopfer wollen wir uns auf das Beispiel der in der Stadt Mergentheim bzw. Bad Mergentheim abgehaltenen beschränken. Die erste „Gedächtnisfeier“ in der vorwiegend katholischen Kurstadt, veranstaltet vom „Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen“ sowie der Ortsgruppe der „Vereinigung ehemaliger württembergischer Kriegsgefangener“ fand am katholischen unbeweglichen Festtag „Allerheiligen“ (1. November) 1920 auf dem bereits erwähnten „Ehrenfriedhof“ statt⁷³. In den folgenden vier Jahren blieb es weitgehend bei diesem Termin, lediglich 1924, als „Allerheiligen“ auf einen Samstag fiel, verlegte man die Gedenkfeier auf den folgenden Sonntag⁷⁴.

An den Trauerfeiern waren zusätzlich der Militärverein, die Freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“, die Versorgungskuranstalt sowie die damals im Schloss kasernierten „Polizeischar 16“ bzw. „Polizeibereitschaft“ beteiligt. Als Hauptredner trat jedesmal Oberst a. D. von Biela auf, der mit ziemlicher Regelmäßigkeit die Unschuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges betonte, die große Zahl an Opfern beklagte und die Friedensbedingungen der Gegner mit ihren Auswirkungen auf Deutschland geißelte. Den Gefallenen war nach seinen Worten *nie erlöschender Dank* dafür zu sagen, *daß sie mit ihrem kostbaren Blute unser deutsches Vaterland vor den Schrecknissen dieses furchtbaren Krieges gegen eine ganze Welt von Feinden bewahrt haben*⁷⁵.

Lediglich 1921, als für den 1. November zur Einweihung des Gefallenendenkmals eingeladen wurde, lag die Federführung der Trauerveranstaltung beim Gemeinderat. Eine Ausnahme für die erste Hälfte der 1920er Jahre bildete am 2. November 1924 zudem die Beteiligung der Mergentheimer Ortsgruppe der israelitischen Frontsoldaten mit einer Kranzspende. Die jüdische Gemeinde weihte am gleichen Tag anschließend die bronzene Gedenktafel für die acht jüdischen Kriegsoffer in der Synagoge ein.

Die Gedenkfeier, zu der fortan bis 1932 federführend fast ausnahmslos der Ge-

71 Heinz *Goldammer*: Die evangelische Gemeinde zu Mergentheim und ihre Deutschordens-Schlosskirche. Bad Mergentheim 1970, S. 36, 63.

72 *Behr*: Für und Wider eines Kriegerdenkmals (wie Anm. 6).

73 Tauber-Zeitung, 30.10.1920 (Anzeige), 3.11.1920 (Bericht).

74 Tauber-Zeitung, 29.10.1921 (Anzeige), 3.11.1921 (Bericht), 30.10.1922 (Anzeige), 3.11.1922 (Bericht), 3.11.1923 (Bericht), 31.10.1924 (Anzeige), 3.11.1924 (Bericht).

75 Tauber-Zeitung, 3.11.1920.



Abb. 16. Heute im Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim (TBB) als Leihgabe der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs ausgestellt: Gedenktafel an die acht Gefallenen der örtlichen jüdischen Gemeinde von 1924 aus der Mergentheimer Synagoge. (Foto: Deutschordensmuseum Bad Mergentheim)

meinderat einlud, stand 1925 und 1926 ganz im Zeichen des im Reich zwischen den politischen Lagern und Kirchen ausgefochtenen Streits über deren Terminierung. 1925 orientierte man sich in der Kurstadt an der Empfehlung des Reichsinnenministeriums an die Länder und hielt die Gedenkstunde am 1. März ab⁷⁶. Im Jahr darauf folgte man an der Tauber der Reichsregierung und der Diözese Rotenburg, die den 28. Februar favorisierten bzw. bestimmten⁷⁷. Der 1925er Termin ging auf einen Vorschlag des Bundesvorstandes des „Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge“ in Berlin zurück, der 1926er wurde von dessen Landesverband in Stuttgart gegen das Votum der eigenen Dachorganisation unterstützt, der damit seine Loyalität gegenüber den landeseigenen Interessen höher stellte⁷⁸. Von einem reichseinheitlichen gemeinsamen „Volkstrauertag“ war man damit weit entfernt und noch nicht einmal in Württemberg war eine einvernehmliche Lösung durchsetzbar, wie das Beispiel Stuttgart zeigt. Dort fanden die kommunalen Gefallenenfeiern von 1921 bis 1926 jeweils am zweiten oder dritten Sonntag im Oktober statt⁷⁹.

Nach dem Scheitern des reichsweit propagierten „Volkstrauertages“ beschloss das württembergische Staatsministerium im Herbst 1926 im Einvernehmen mit der evangelischen und der katholischen Oberkirchenbehörde, ab dem folgenden Jahr den Gefallenengedenktag in Württemberg jeweils am letzten Sonntag des Kirchenjahres, also am evangelischen „Totensonntag“, zu begehen⁸⁰. Von 1927 bis einschließlich 1933 fanden auch in Mergentheim die kommunalen Gedenkfeiern an diesem Tag in der zweiten Novemberhälfte statt⁸¹. Seit 1926 hielt meistens einer der beiden Stadtpfarrer die Gedächtnisrede am Soldaten- bzw. Ehrenfriedhof, die Kirchenglocken läuteten, die staatlichen Einrichtungen und viele Bürgerhäuser waren halbmast oder mit Trauerflor geflaggt. Am Trauerzug, der sich vor dem Rathaus am Marktplatz formierte, beteiligte sich neben vielen Vereinen der Stadt bis 1932 auch die Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Bereits am Vorabend, am „Schabbat“, beging auch die jüdische Gemeinde, wie dies wenigstens für 1927 überliefert ist, ihre Gefallenengedenkfeier. 1933 blieb es zwar noch (in Württemberg) beim Totensonntag⁸², erstmals wurde aber (in Bad Mergentheim) zur Beflaggung mit der Hakenkreuzfahne bzw. in

76 Tauber-Zeitung, 21.2.1925 (Anzeige), 2.3.1925 (Bericht); Alexandra *Kaiser*: Von Helden und Opfern. Eine Geschichte des Volkstrauertags (Campus Historische Studien 56). Frankfurt am Main, New York 2010, S. 97f.

77 Tauber-Zeitung, 26.2.1926 (Hinweis u. Anzeige), 27.2.1926 (Programmhinweis), 1.3.1926 (Bericht).

78 *Kaiser* (wie Anm. 76), S. 97–102.

79 Ebd., S. 94.

80 Tauber-Zeitung, 21.10.1926 (Hinweis); *Kaiser* (wie Anm. 76), S. 102 ff.

81 Tauber-Zeitung, 17.11.1927 (Anzeige), 21.11.1927 (Bericht), 22.11.1928 (Anzeige), 26.11.1928 (Bericht), 22.11.1929 (Anzeige), 25.11.1929 (Bericht), 21.11.1930 (Anzeige), 24.11.1930 (Bericht), 20.11.1931 (Anzeige), 23.11.1931 (Bericht), 16.11.1932 (Anzeige), 21.11.1932 (Bericht), 23.11.1933 (Anzeige), 27.11.1933 (Bericht).

82 *Kaiser* (wie Anm. 76), S. 179f.

den schwarz-weiß-roten Reichsfarben aufgefordert⁸³. Am Zug und an der Feier beteiligten sich nun nicht mehr die jüdischen Frontsoldaten, sondern erstmals die Verbände der SA, die Ortsgruppe der NSDAP und die NS-Frauenschaft. In seiner Gedenkrede gab der evangelische Stadtpfarrer Dr. Max Fischer ein strammes Bekenntnis zur neuen Reichsregierung unter Hitler ab, das unter anderem in dem Satz gipfelte: *Der Mann, durch den Gott endlich unser Volk geeinigt hat, hat seine Arbeit begonnen unter dem Eindruck des gewaltigen Kriegserlebnisses, er hat das Vermächtnis der 2 ½ Millionen Toten zu treuen Händen genommen und hat es nun verwirklicht*⁸⁴.

Das neue Regime entschied sich für den fünften Sonntag vor Ostern (2. Fastensonntag bzw. Reminiscere) als Termin für den Gedenktag an die Toten des Ersten Weltkrieges, der fortan als „Heldengedenktag“ seinen festen Platz im Jahreszyklus der NS-Gedenkfeiern einnahm⁸⁵. Als 1934 der erste „Heldengedenktag“ auf den 25. Februar fiel, sah man in Württemberg unter Berücksichtigung des erst drei Monate zurückliegenden Gedenkens des Vorjahrs noch von einer Beteiligung ab⁸⁶. 1934 fand somit – wenigstens in Bad Mergentheim – gar keine Trauerfeier statt.

Die dann im Frühjahr 1935 in Bad Mergentheim erstmals zelebrierte „Helden-Gedenkfeier“ sah ganze Heerscharen von NS-Formationen, die mit den übrigen „gleichgeschalteten“ Verbänden und den Behördenvertretern in militärischer Ordnung vom Marktplatz zum Friedhof und zurück marschierten⁸⁷. Erstmals hielt der NS-Bürgermeister Albert Kuenzlen die Gedenkansprache, in der er betonte, dass der deutsche Soldat bereits im Ersten Weltkrieg, *in diesem schaurigsten aller Kriege, [...] den inneren Wert der deutschen Rasse gezeigt habe*⁸⁸. In gleicher Weise wie einst Oberst a. D. Biela sah Kuenzlen die Bevölkerung den Gefallenen gegenüber *zu großem, unendlichem Dank verpflichtet, die einst in Ost und West, in Nord und Süd den Feind von unserem deutschen Boden abgehalten und dafür ihr Herzblut hingegeben haben*⁸⁹. Die *gefallenen Krieger* seien die *Vorkämpfer des heutigen großen deutschen Reiches* gewesen, denn erst durch den Weltkrieg und seine wirtschaftlichen Folgen habe *die Bewegung Adolf Hitlers* entstehen können⁹⁰. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht durch das Reichsgesetz vom 16. März 1935 begründete Kuenzlen mit dem Recht Deutschlands auf *Gleichberechtigung im Völkerleben*⁹¹.

83 Tauber-Zeitung, 23.11.1933.

84 Tauber-Zeitung, 27.11.1933.

85 *Kaiser* (wie Anm. 76), S. 180–183.

86 Tauber-Zeitung, 23.2.1934, 8.11.1934.

87 Tauber-Zeitung, 15.3.1935 (Anzeige), 18.3.1935 (Bericht).

88 Tauber-Zeitung, 18.3.1935.

89 Ebd.

90 Ebd..

91 Ebd.

3. Abschließende Betrachtungen

Die – nicht repräsentativ – ausgewählten 39 Kriegerdenkmale des Ersten Weltkriegs weisen eine außerordentliche Vielfalt auf. Nur 14 von ihnen waren den *Helden*, zwei den *Kriegern* bzw. den *tapferen Kriegern* gewidmet. Neun erinnerten dagegen an die *Söhne*, fünf an die *Gefallenen*, zwei an die *Opfer* bzw. *Kriegsopfer*, eins an die *Brüder*, sechs waren ohne direkte Widmung. An lediglich zwei Monumenten fanden sich einst Andeutungen der These vom „Versagen der Heimatfront“ durch die Verwendung der nationalen Trostformel *Im Felde unbesiegt* (Onolzheim, Anhang Nr. 16) bzw. *Unbesiegt* (Hollenbach, Anhang Nr. 10), die mittlerweile überdeckt bzw. „bereinigt“ wurden.

Den 39 Gefallenendenkmalen liegen Entwürfe von 27 Architekten, Bildhauern, Steinhauern und amtlichen Baumeistern sowie einem Friedhofsgärtner und in einem Fall sogar des Württembergischen Landesamtes für Denkmalpflege in Stuttgart zu Grunde (vgl. Tabelle im Anhang). Mehrheitlich berücksichtigten die Auftraggeber bei der Planung zwar regionale Kräfte, jedoch kamen in 14 Fällen auch Büros und ein Amt in der Landeshauptstadt zum Zuge. Zu den prominentesten beauftragten Planungsbüros gehörten zweifellos diejenigen der Stuttgarter Architekten und Hochschullehrer Felix Schuster (Entwürfe für Mulfingen-Hollenbach und Öhringen), Martin Elsaesser (Entwürfe für Öhringen-Baumerlenbach und Frankenhardt-Gründelhardt) sowie Wilhelm Jost (Entwürfe für Crailsheim, Fichtenau-Wildenstein und Creglingen).

Felix Schuster (1876–1950) gehörte 1909 zu den Gründungsmitgliedern des „Bundes für Heimatschutz in Württemberg“ und war jahrzehntelang dessen 2. Vorsitzender⁹². Zu den Tätigkeitsfeldern des Bundes zählten u. a. die Bestrebungen, durch Präsentation von Beispielen und Musterentwürfen die Gestaltung öffentlicher Anlagen, etwa von Friedhöfen, Grabstätten und Gefallenendenkmälern, zu beeinflussen. Die Steinstelen um die alte Dorflinde in Mulfingen-Hollenbach (Anhang Nr. 10) und die Reliefsteine im Kreuzgang von Öhringen (Anhang Nr. 11) zeigen, wie sehr sich Schuster bei seinen Entwürfen im wertkonservativen Sinne um Anpassung an ältere Natur- und Kulturdenkmale bemühte.

Martin Elsaesser (1884–1957), Schüler und Assistent von Theodor Fischer und Paul Bonatz, seit 1920 Direktor der Kölner Kunstgewerbeschule und seit 1925 Baudirektor und Professor der Kunstgewerbeschule in Frankfurt/Main, gilt als Vertreter eines modernen, „organisch gefaßten Architektur-Empfindens“⁹³. Seine beiden recht ähnlichen Entwürfe für Baumerlenbach (Anhang Nr. 12) und Gründelhardt (Abb. 14; Anhang Nr. 19) verbinden geometrische Formen mit zurückhaltendem floralen und figuralen Dekor im Sinne der Reformarchitektur. Beide

92 Fritz *Endemann*: Felix Schuster, Architekt, Dozent und Heimatschützer. In: Württembergische Biographien. Band 1. Stuttgart 2006, S. 257–260.

93 Oswald *Hederer*: Elsässer, Martin. In: NDB. Bd. 4. Berlin 1959, S. 462 f.

qualitätvollen Entwürfe weichen erheblich von denen der anderen Gefallenendenkmale in der Region ab.

Wilhelm (Hermann) Jost (1887–1948), auf den die Entwürfe von Crailsheim, Wildenstein und Creglingen zurückgehen, stand als Schüler, Assistent und später Dozent unter dem Einfluss von Paul Schmitthenner und der „Stuttgarter Schule“⁹⁴. Diese an der Technischen Hochschule in Stuttgart gelehrte und vertretene Stilrichtung des Traditionalismus verwarf zwar den Historismus, vertrat aber dennoch eine material- und werkgerechte Bauweise in handwerklicher Tradition und mit natürlichen Materialien. Die größtenteils in Muschelkalk ausgeführten Entwürfe für Wildenstein⁹⁵ (Anhang Nr. 18) und Creglingen (Anhang Nr. 33) sind dieser Schule verpflichtet, sie lassen aber vielleicht auch schon Josts späteres Engagement für die NS-Architektur erahnen⁹⁶. Mit dem 1927 eingeweihten Denkmal in Crailsheim (Abb. 8; Anhang Nr. 15) kam zwar ein gemeinsamer Entwurf von Jost mit dem Schwäbisch Gmünder Bildhauer Jakob Wilhelm Fehle (1884–1974) zur Ausführung, die wohl weitgehend von dem Remstaler Künstler gestaltete, umstrittene Figur eines *nackten Jünglings* stand jedoch im Zentrum der Anlage und aller Aufmerksamkeit.

Im Zusammenhang mit den Denkmalsentwürfen sei hier wenigstens ein Künstler aus der Region herausgegriffen, der Bad Mergentheimer Bildhauer Peter Feile (1866–1927), dessen Planungen 1919 in Igersheim, 1922 in Herrenzimmern und 1923 in Kocherstetten verwirklicht wurden. Der gebürtige Markelsheimer hatte sich frühzeitig der Bildhauerei gewidmet, *mehrere Kunstschulen* besucht und danach abwechselnd in Wiesbaden und Rom gelebt, wo er ein eigenes, von seinem Onkel übernommenes Atelier unterhalten und eine *deutsche Jungkünstler-schule* geleitet hatte⁹⁷. Beim Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg auf Seiten der Entente war Feile 1915 aus Rom vertrieben *und seiner ganzen Habe, unter der sich wertvolle Kunstgegenstände befanden, beraubt* worden⁹⁸. Der Entwurf des Katholiken für die vorwiegend katholische Gemeinde Igersheim (Abb. 1; Anhang Nr. 35) mit Christus am Kreuze war verhältnismäßig konventionell. Eine durchaus eigene Handschrift verraten dagegen die Planungen für die Monumente in Herrenzimmern (Anhang Nr. 37) und Kocherstetten (Anhang Nr. 8), deren Sockel unter Mithilfe der Bevölkerung im ersten Fall aus Feldsteinen in den nahe gelegenen Schluchten, im zweiten Fall aus Findlingen aus den Talwäldern der unmittelbaren Umgebung zusammengetragen und aufgeschichtet worden waren.

94 tu-dresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/ua/navpoints/archiv/bestaende/Findb-NL/NLJost (Stand 2011).

95 Die Mauerung in Fichtenau-Wildenstein besteht aus Stubensandstein.

96 Jost war seit 1928 ordentlicher Professor und von 1937 bis 1945 Rektor (an) der Technischen Hochschule Dresden, wurde 1946 von der russischen Besatzungsmacht verhaftet und starb 1948 im Lazarett Wolsk beim Zwangsarbeitslager Saratow.

97 Tauber-Zeitung, 28.2.1927 (Nachruf).

98 Ebd..

An dieser Stelle seien Hinweise auf Veränderungen und Verluste im Denkmalbestand eingeflochten. Unmittelbare Kriegseinwirkungen durch die heftigen Kämpfe im April 1945 sind nur für die beiden Denkmale in Frankenhardt-Gründelhardt und Rot am See nachgewiesen. Das von Martin Elsaesser gestaltete Monument in Gründelhardt (Abb. 14; Anhang Nr. 19) wurde durch eine am 21. April 1945 aus Richtung Burgberg (bei Crailsheim) abgefeuerte Granate offensichtlich erheblich beschädigt⁹⁹. Zwar wurde der *am Kriegsende verwüstete Kriegerdenkmalsplatz* im Sommer 1950 *würdig hergerichtet*¹⁰⁰, als Mitte 1956 jedoch die Erweiterung der Anlage für die Opfer des Zweiten Weltkrieges zur Beratung kam, sprach sich der damalige Sachbearbeiter des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege, Walter Supper, gegen die Einbeziehung des alten Denkmals aus. *Das Denkmal 1914/18 kann*, so heißt es in einem Schreiben des Landratsamtes Crailsheim an die Gemeinde vom 16. Juli 1956, *durch die erlittene Kriegsbeschädigung nicht verwendet werden und ist deshalb ganz abzutragen*¹⁰¹. Was dann zweifellos auch in die Tat umgesetzt wurde.

In Rot am See (Anhang Nr. 24) war im April 1945 *bei den Kampfhandlungen*, wie aus einem Schreiben des dortigen Bürgermeisters an den Kirchberger Bildhauer Erwin Heinz vom 25. April 1947 hervorgeht, *von einem Soldaten des Denkmals der Kopf abgeschossen worden*¹⁰². Laut Durchschlag des „Meldebogens über Beseitigung von militärischen und nazistischen Denkmälern und Museen“ vom Oktober 1946 war auf dem Denkmal dargestellt, *wie ein Soldat einen sterbenden Kameraden im Arm hält*¹⁰³. Auf die weitere Frage nach militärischen Symbolen am Monument lautet die Antwort auf dem Meldebogen: *Von den beiden Soldaten trägt der eine davon einen Stahlhelm*¹⁰⁴. Als Bildhauer Heinz im Sommer 1947 das Gefallenendenkmal für 130 Reichsmark renovierte¹⁰⁵, entschied man sich offensichtlich für einen Frauenkopf anstelle des bisherigen Soldatenhauptes. Nicht anders ist es jedenfalls zu verstehen, wenn der Rothenburger Bildhauer Johannes Oertel in einer Zuschrift an das Bürgermeisteramt vom Mai 1954 den *nachgerade unmöglichen Frauenkopf* hervorhebt¹⁰⁶. Schließlich erhielt Oertel 1958 den Auftrag zur Einfügung neuer Steintafeln mit den Opfern beider Weltkriege und zur Neubearbeitung des *mit Zementmasse in nicht sehr*

99 HStAS J 170 Bü 4.

100 Hohenloher Tagblatt, 5.12.1950.

101 Gemeindearchiv Frankenhardt, frühere Gemeinde Gründelhardt A 668.

102 Gemeindearchiv Rot am See A 335. – Der in Rot am See wohnende regionale Buchautor Herbert Schübler war Augenzeuge, als am Kriegsende ein US-Militärangehöriger nach dem Soldatenkopf des Denkmals zielte (frdl. Mitteilung Herbert Schübler, Sommer 2014). In der „Geschichtlichen Darstellung der letzten Kriegstage“ des Bürgermeisters Walch unter Mitarbeit des Oberlehrers Karl Lutz vom 28.10.1948 wird die Episode nicht erwähnt (HStAS J 170 Bü 4).

103 Gemeindearchiv Rot am See A 335.

104 Ebd.

105 Gemeindearchiv Rot am See R 17.

106 Gemeindearchiv Rot am See A 335.

glücklicher Form ergänzten Kopfes¹⁰⁷ – die Geschlechtsumwandlung war nun komplett.

Vollkommen unversehrt überdauerte dagegen das von Peter Feile entworfene und 1919 am örtlichen Friedhofseingang aufgestellte Igersheimer Denkmal die Kriegs- und Besatzungszeit (Abb. 1; Anhang Nr. 35). Als in diesem Nachbarort von Bad Mergentheim die Frage der Erweiterung um die Namenstafeln der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges auf der Tagesordnung stand, gab der staatliche Denkmalpfleger Walter Supper im November 1954 folgende Stellungnahme ab: *Dem Kriegerdenkmal des 1. Weltkriegs haftet allzu sehr der Geschmack des Gestrigen an, weshalb es in seiner jetzigen Form nicht in die Neuanlage des künftigen Denkmals einbezogen werden kann*¹⁰⁸. Zur Frage der Verwendung des alten Denkmals schlug der Konservator vor, es entweder unverändert an seinem alten Platz zu belassen oder nur den Teil des Monuments mit den Namen der Gefallenen in die neue Anlage einzubeziehen. Die Gemeinde entschied sich schließlich für die komplett neue Anlage einer niedrigen Mauer rechts der Friedhofskapelle, in die neue Namenstafeln der Gefallenen beider Weltkriege eingelassen werden sollten. Den Auftrag für die Neugestaltung erhielt 1955 der Fellbacher Architekt Philipp Olkus, der bereits die Friedhofskapelle entworfen hatte¹⁰⁹. Über den Verbleib des alten Denkmals ist nichts bekannt¹¹⁰. Im Fall ihres ganz ähnlichen Denkmals entschied sich die Gemeinde Oberginsbach bei Krautheim für den Erhalt (Anhang Nr. 7).

Bei drei der zwischen dem 12. Januar und dem 8. Mai 2014 aufgesuchten 39 Gefallenendenkmalen mit Soldatendarstellungen konnten erhebliche Veränderungen gegenüber der Zwischenkriegszeit festgestellt werden, ohne dass bisher die Zeitpunkte und Ursachen der Eingriffe ermittelt werden konnten. Die stehenden Soldatenfiguren in Blaufelden-Wiesebach (Abb. 7; Anhang Nr. 14) und in Schwäbisch Hall-Gailenkirchen (Anhang Nr. 27) sind von ihren Sockeln geholt und ebenerdig aufgestellt, die kniende Soldatenfigur in Vellberg-Großaltdorf (Anhang Nr. 30) auf ein neues Podest gestellt worden. Mit den alten Sockeln in Gailenkirchen und Großaltdorf verschwanden auch die einstigen Widmungsinnschriften *Unseren Helden vom Weltkrieg 1914–1918* bzw. *Unseren Helden*. In Gailenkirchen wird jetzt *den Toten der Kriege* gedacht, in Großaltdorf *den Toten die Ehre* erwiesen.

In sieben von 39 Fällen – in Bretzfeld-Bitzfeld, Bretzfeld-Rappach, Bretzfeld-Schepbach, Ingelfingen-Stachenhausen, Kupferzell, Öhringen-Ohrnberg und Schwäbisch Hall-Hessental – wurden die Gefallenendenkmale von der Ortsmitte auf den Friedhof versetzt. Bis auf wenige Ausnahmen – Bad Mergentheim (kein zentrales Gefallenendenkmal), Crailsheim (keine Namenstafeln der Gefal-

107 Ebd.

108 Gemeindearchiv Igersheim A 145 Flattich 9320.

109 Ebd., Flattich 9320 und B 550.

110 Frdl. Auskunft Ulrich Dallmann, 2.5.2014

lenen des Ersten Weltkrieges), Creglingen-Schön, Kirchberg-Dörrmenz, Mulfingen-Hollenbach, Niederstetten und Schwäbisch Hall – sind die bestehenden Anlagen durch in unmittelbarer Nähe angebrachte oder aufgestellte Tafeln oder Steine mit den Namen der Opfer des Zweiten Weltkrieges ergänzt worden.

Zum Abschluss sei der 2192 Gefallenen und Vermissten des Ersten Weltkrieges gedacht¹¹¹, an die die ausgewählten, vorwiegend in Muschelkalk oder Sandstein ausgeführten 39 Denkmale erinnern. Selbstverständlich sagt das Kriegsgedenken in seinen vielfältigen Formen mehr über die Nach- und Überlebenden als über die Toten selbst aus. Kriegsdenkmale und Gedächtnisfeiern für Gefallene waren und sind stets von der Zeit und vom kulturellen Umfeld geprägt. Die vorgestellten 39 Gefallenendenkmale sind aus Gründen der Denkmalpflege und der Pietät im jetzigen Zustand unbedingt erhaltenswert. Eine eingehendere Beschäftigung mit der Geschichte der einzelnen, teilweise nach dem Zweiten Weltkrieg „bereinigten“ örtlichen Monumente ist überfällig¹¹².

111 Die Zahl setzt sich aus den einzelnen Zahlenangaben in 38 der 39 zwischen 1925 und 1929 ausgefüllten Fragebögen und im Einweihungsbericht über das Crailsheimer Gefallenendenkmal im „Fränkischen Grenzboten“ vom 13.9.1927 zusammen (HStAS M 746 Bü 15, 20, 22, 25, 31, 38, 46).

112 In der örtlichen Literatur stößt man zwar fast durchweg auf Namenslisten der Kriegsoffer, kaum aber auf Ausführungen über die Errichtung und etwaige Veränderung der Monumente.

Anhang: 39 ausgewählte Gefallenendenkmale in Württembergisch-Franken in Stichworten

Hohenlohekreis						
Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen
1. Bretzfeld-Bitzfeld	Siegfried, Löwe und Hirsch	„Unsern im Weltkrieg 1914-18 gefallenen Söhnen gewidmet.“	Architekt Adolf Mössinger, Stuttgart	Schulgemeinde Bretzfeld	spätestens 1925	Figuren von der Außenseite des Kirchenchors auf Friedhof versetzt, neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, keine besondere Widmung mehr
2. Bretzfeld-Rappach	Obelisk	„Zum Andenken an unsere im Weltkrieg gefallenen Helden“	Steinbildhauer Wolf, Bretzfeld	Gemeinde und Kriegerverein Rappach	spätestens 1925	von Garten bei der Kirche auf Friedhof versetzt, gesonderte Steine für WK II
3. Bretzfeld-Scheppach	Obelisk	„Gewidmet den im Weltkrieg gefallenen Söhnen der Gemeinde Scheppach“	Bildhauer Karl Christian Schumm, Bretzfeld-Bitzfeld	Gemeinde Scheppach	spätestens 1925	vom Dorfeingang in die Aussegnungshalle versetzt, Steinkreuze auf den seitlichen Sockeln fehlen, gesonderte Tafel für WK II
4. Ingelfingen-Eberstal	Christus am Kreuz	„Zum ehrenden Gedächtnis unserer Gefallenen 1914-“	Bildhauer Ludwig Beez (1903-1988), Künzelsau	Kriegerverein Eberstal und Stifter	20.11.1927	Anlage ergänzt um gesonderte Steine für WK II

¹ Abkürzungen: WK I = Erster Weltkrieg, WK II = Zweiter Weltkrieg.

Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen ¹
5. Ingelfingen-Hermuthausen	Obelisk mit Friedensengel und Stahlhelm	1918“ „Den Gefallenen/ Zum Gedächtnis/ Die Gemeinde/ Aus Dankbarkeit“	Architekt Rudolf Lutz, Stuttgart	Gemeinde Hermuthausen	spätestens 1925	offensichtlich unverändert
6. Ingelfingen-Stachenhausen	Adler	„Für unsere im Weltkrieg gefallenen Söhne“	Steinhauer Keller, Hollenbach	Gemeinde Stachenhausen durch freiwillige Gaben	1924	von der Ortsmitte auf den Friedhof versetzt, neue Tafel mit Ergänzung für WK II eingelassen, neue Widmung: „Unseren Gefallenen und Vermißten der Weltkriege“
7. Krauthheim-Obergingsbach	Christus am Kreuz	„Den gefallenen Helden von Obergingsbach“	Bildhauer Ludwig Beez (1903-1988), Künzelsau	Gemeinde Obergingsbach	spätestens 1929	Anlage um gesonderte Steine für WK II ergänzt
8. Künzelsau-Kocherstetten	fallender Soldat	„Gewidmet unseren Helden“	Bildhauer Peter Feile (1866-1927), Bad Mergentheim	Gemeinde Kocherstetten	Mai 1923	Anlage um gesonderte Steine für WK II ergänzt
9. Kupferzell	ruhender Löwe	„Ihren im Weltkrieg gefallenen Söhnen die dankbare Heimat 1923“	Bildhauer Köberer, Kupferzell	Evangelische Schulgemeinde (Gemeindeverband)	spätestens 1925	von der Ortsmitte an den Friedhofseingang versetzt, Anlage um gesonderte Steine für WK II ergänzt
10. Mulfingen-Hollenbach	Steinstelen um Baum	„Ihren gefallenen Söhnen/ Die dankbare“	Prof. Felix Schuster (1876-1950), Stuttgart	Gemeinde Hollenbach	spätestens 1925	Insschrift „Unbesiegt“ zu „Im Tode unbesiegt“

Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen ¹
11. Öhringen	Wandreliefs mit Darstellung von drei Soldaten	Heimatgemeinde“ „Unseren gefallenen Helden zum ehrenden Gedächtnis 1914-18“	Prof. Felix Schuster (1876-1950), Stuttgart	Evangelische Kirchengemeinde	spätestens 1925	erweitert unverändert, Tafeln für WK II im Kreuzgang
12. Öhringen-Baumerlenbach	Quader mit kleiner Säule	„Den gefallenen Söhnen zum Ehrengedächtnis errichtet von der Gemeinde Baumerlenbach im Jahr 1921.“	Prof. Martin Elsaesser (1884-1957), Frankfurt a. Main	bürgerliche und kirchliche (evangelische) Gemeinde Baumerlenbach	1921	Anlage ergänzt durch Gedenksteine für WK II
13. Öhringen-Ohmberg	kniender Ritter	keine direkte Widmung	Geb. Macholdt, Stuttgart	Gemeinde Ohmberg	1922	vom Platz an der Kirche auf die Friedhofsmauer versetzt, Figur um 90 Grad auf dem Sockel gedreht, gesonderte Steine für WK II
Landkreis Schwäbisch Hall						
14. Blaufelden-Wiesbach	stehender Soldat	„Unseren gefallenen Brüdern zum Gedächtnis“	Bildhauer Beykriefer, Rothenburg o. d. Tauber	Gemeinde (Teilgemeinde)	12.7.1925	Soldat etwa 3 Meter vom Sockel ebenerdig aufgestellt, gesonderte Steine für WK II
15. Crailsheim	niedersinkender Nackter mit	„Ihren Helden von 1914-18 die Stadt	Prof. Wilhelm Jost (1887-1948),	Gemeinde	11.9.1927	unverändert

	Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen
		Schwert	Crailsheim ⁴	Stuttgart, u. Bildhauer Wilhelm Fehrle (1884-1974), Schwäbisch Gmünd			
16.	Crailsheim-Onolzheim	Soldat zu Pferd	keine besondere Widmung	Steinhauer Gebr. Schubert, Crailsheim	Gemeinde Onolzheim	1928	seitliche Inschrift „Im Felde unbestegt“ durch neue Metallplatte für WK I verdeckt, neue Widmung: „Ehrendes Gedenken den Toten der Gemeinde im Weltkrieg 1914-1918“, gesonderte Tafeln für WK II
17.	Fichtenau-Lautenbach	Trauernde mit Kind	„Unseren Gefallenen von 1914-18 zu Ehren“ ⁴	Bildhauer Christian Schubert, Crailsheim	Gemeinde Lautenbach	1926	neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, reduzierte Widmung: „Unseren Gefallenen“
18.	Fichtenau-Wildenstein	Adler	„Unseren Gefallenen Helden“ ⁴	Prof. Wilhelm Jost (1887-1948), Stuttgart	Gemeinde Wildenstein	spätestens 1926	neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, neue Widmung „Unseren Gefallenen“

	Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen ¹
19.	Frankenhardt-Gründelhardt	Quader mit Säule	„Den im Kriege 1914-18/ Gefallenen u. Gestorbenen/ Die dankbare Heimatgemeinde/ Gründelhardt.“	Prof. Martin Elsaesser (1884-1957), Stuttgart	Gesamt-gemeinde Gründelhardt	spätestens 1925	durch Granate im April 1945 offensichtlich erheblich beschädigt, frühestens 1956 abgetragen und durch neue Anlage für beide Kriege ersetzt
20.	Gaildorf	Adler, zwei Stahlhelme	„Unsern Helden“	Bildhauerwerkstatt Geschwister Bühler, Gaildorf	Stadtgemeinde	1922	neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, Jahreszahlen beider Kriege
21.	Kirchberg-Dörrmenz	Adler	„Unsern Helden“	Bildhauer Bernhard Grupp, Göppingen	Einwohner von Dörrmenz	1921	unverändert
22.	Mainhardt	Steinstelen um Baum	„Den Opfern des Weltkriegs 1914-1918/ Die Heimat in treuem Gedenken“	Regierungsbau-meister Franz Eble, Schwäbisch Hall	Gemeinde	1923	Anlage um drei gesonderte Gedenksteine für WK II ergänzt
23.	Rosengarten-Westheim	Obelisk mit Stahlhelmsrelief und Kreuz	„Zum Andenken an die im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen Krieger von Westheim.“	Architekt Friedrich Brau(t)z, Rosengarten-Westheim	bürgerliche Gemeinde Westheim	30.9.1923	neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, neue Widmung: „Den Gefallenen u. Vermissten der Gemeinde

	Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen¹
24.	Rot am See	Soldat mit totem Kameraden im Arm	„Unsere Helden gefallen im Weltkrieg 1914-18 zum Gedächtnis. Gemeinde Rot a. See“	Büro für Architektur und Bauleitung Dr. Ing. Wilhelm Fritz, Stuttgart	Gemeinde	1921	Westheim in Dankbarkeit gewidmet“, Kartusche mit Stahlhelmsrelief entfernt, neues Metallkreuz auf der Spitze Soldatenkopf im April 1945 durch Beschuss zerstört, wohl 1947 durch Frauenkopf ersetzt, neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, neue Widmung: „Unsere Gefallenen und Vermissten der beiden großen Kriege.“
25.	Schwäbisch Hall	Trauernde	„1914 – Unsere tapferen Krieger – 1918.“	Stadtbaumeister Wilhelm Benz, Schwäbisch Hall	Stadtgemeinde	1920	unverändert
26.	Schwäbisch Hall (Soldatenfriedhof)	Herkules im Kampf mit der Hydra	keine direkte Widmung	Stadtbaumeister Wilhelm Benz, Schwäbisch Hall	Stadtgemeinde	1920	holzerne Grabkreuze durch Steine ersetzt
27.	Schwäbisch Hall-Gailenkirchen	stehender Soldat	„Unsere Helden vom Weltkrieg	Kunstbildhauer Max Natter,	Ortsvorsteher Wütherich mit	1923	Anlage neu gestaltet, Soldat

	Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen¹
			1914-1918“	Stuttgart	Unterstützung der Gemeindeangehörigen		ohne Sockel, neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, neue Widmung: „Den Toten der Kriege“
28.	Schwäbisch Hall-Hessental	Ritter vor Quader mit „Weltkugel“	keine direkte Widmung	Kunsthildhauer Max Natter, Stuttgart	Gemeinde und Einwohnerschaft	1925	von der Ortsmitte auf den Friedhof versetzt, „Weltkugel“ verschwunden, Anlage um gesonderte Tafel für WK II erweitert
29.	Vellberg	Löwe im Todeskampf, Schlange	„Unserm Kriegsofem aus Dankbarkeit errichtet“	Bildhauer Friedrich Lutz, Weikersheim-Laudenbach	Einwohnerschaft der Gesamtgemeinde Vellberg und der Kirchengemeinde Stöckenburg	1929	Anlage um gesonderte Metallplatten für WK II in der Mauer erweitert
30.	Vellberg-Großaltdorf	kniender Soldat	„Unseren Helden“	Württ. Landesamt für Denkmalpflege	Krieger- und Militärverein	19.7.1925	neuer Sockel, Kopf verändert (?), neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, neue Widmung: „Den Toten die Ehre“

Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen ¹
Altkreis Mergentheim (Main-Tauber-Kreis)						
31. Bad Mergentheim (Soldatenfriedhof)	Christus am Kreuz	keine direkte Widmung	Bildhauer und Granitwerkbesitzer Ludwig Friesinger (1890-1954), Bad Mergentheim	Gemeinde	1920	Anlage durch einen Stein „Mahnung zum Frieden“ erweitert
32. Bad Mergentheim-Wachbach	verwundeter Hirsch	„Ihren im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen Söhnen die dankbare Gemeinde Wachbach“	Städtischer Friedhofsgärtner Anton Wörmer, Würzburg	Gemeinde Wachbach	1921	neue Tafeln unter Einbeziehung von WK II, neue Widmung: „Ihren gefallenen Söhnen in treuem Gedenken die Gemeinde Wachbach“, Wasserauslauf nicht mehr im Betrieb (?)
33. Creglingen	Adler mit Schlangen in den Krallen	„Ihren im Kriege/ 1914-1918/ Gefallenen/ in Dankbarkeit/ errichtet/ 1922/ Creglingen/ mit den Gemeinden/ Erdbach und Klingen“	Prof. Wilhelm Jost (1887-1948), Stuttgart	Stadtgemeinde	18.6.1922	Inschriften auf Säulenschaft um WK II ergänzt, neue Widmung: „Unsere Gefallenen und Vermissten aus beiden Weltkriegen zum Gedächtnis“
34. Creglingen-Schön	Löwe und Stahlhelm	„Die dankbare Gemeinde ihren im Weltkrieg 1914/18“	Bildhauer Georg Meder, Rothenburg o. d.	Teilgemeinde Schön	1922	neue Widmung: „Den Opfern des Weltkrieges 1914-“

	Gemeinde	Motiv, Form	Widmung	Entwurf	Auftraggeber, Finanzierung	Einweihung	Veränderungen¹
			gefallenen Söhnen“	Tauber			1918 in Dankbarkeit gewidmet von der Gemeinde Schön“
35.	Igersheim	Christus am Kreuz	„Den gefallenen Helden von Igersheim“	Bildhauer Peter Feile (1866-1927), Bad Mergentheim	Gemeinde	1919	abgebaut, ersetzt an anderer Stelle durch neue Anlage für beide Kriege (1955)
36.	Niederstetten	kniender Soldat	„Den tapferen Helden 1914-1918“	Bildhauer Schumm, Niederstetten, und Kunstbildhauer Karl Eisele, Stuttgart	Stadtgemeinde	22.5.1922	unverändert
37.	Niederstetten-Herrenzimmern	Adler	„Unseren im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Söhnen“	Bildhauer Peter Feile (1866-1927), Bad Mergentheim	freiwillige Gaben und kommunaler Zuschuss	18.6.1922	um Steinplatte für WK II am Fuß ergänzt
38.	Niederstetten-Vorbachzimmern	Christus mit sterbendem Soldaten	„Unsern Helden zur Ehre.“	Bildhauer Friedrich Lutz, Weikersheim-Laudenbach	Gemeinde Vorbachzimmern	spätestens 1926	Anlage durch zwei flankierende Stelen für WK II ergänzt
39.	Weikersheim-Neubronn	Trauernde	keine direkte Widmung	Bildhauer Friedrich Lutz, Weikersheim-Laudenbach	freiwillige Gaben der Gemeindeglieder von Neubronn	November 1920	Anlage durch gesonderte Steine für WK II ergänzt